Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 3 (1781)

Heft: 41

Artikel: Ueber das Pfropfen der Nussbäume

Autor: Naville, Andre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Ein und vierzigftes Stud.

Ueber das Pfropfen der Mußbäume.

(Schreiben des Hrn. Andre Naville aus Genf, an die denom. Gesellschaft zu Bern.)

Die Schweitz, die ich ziemlich kenne, indem ich wegen meiner Handlung viele Reisen in dieselbe gethan, auf welschen ich oft alle Cantonen durchgegangen, besitzet eine große Menge von schönen Nußbäumen, welche fast hinreichend wären, das Land mit Nußöhl zu versehen, wenn man ein Mittel aussinden könnte, dieselbe fruchtbarer zu machen, als sie insgemein sind, und solche zugleich vor dem Froste des Frühlings zu versichern, der in unserm kalten Landsstriche diese Erndte gewöhnlich dahinraffet.

In dem gegenwärtigen Zustande der Dinge bin ich mit allen guten Landwirthschaftern überzeuget, daß die Nußbäume durch ihren Schatten, durch ihre viele und große Wurzeln, die sich in dem Boden weit außbreiten, und sowohl das Salz als die Nahrungssäfte der Erde an sich ziehen, uns mehrern Schaden zusügen, als aber mit den wenigen Früchten, die wir von ihnen erheben, und dem Holz, das sie geben, Nutzen bringen.

Die einzige Art, einen rechten Nutzen von diesen Banmen zu ziehen, ist, dieselben zu impfen, wie solches seit zter Jahrg. S\$ dreißig dreißig Jahren in einem kleinen Bezirke der Provinz Dauphine, so unter dem Namen Marquisat du Royaunois bekannt ist, geschiehet.

Seitdeme dieser Gebrauch in demselben und zwar so allgemein eingeführet ist, daß sich dort kein einiger Nuß-baum von einer gewissen Größe besindet, der nicht geim-pfet sene, so giebt dieser kleine Canton eine Menge Oel, die fast unglaublich scheinet.

Thre Nachbarn, durch die Erfahrung, die sie vor Augen haben, von dem Vortheile dieser Psanzart überszeuget, fangen an solcher zu folgen, so daß ich alle Jahrebeobachte, daß von Grenoble nach Romans und bis zum Rhone die Anzahl der geimpsten Nußbäumen so beträchtslich zunimmt, daß bald keine andere niehr seyn werden.

Diese Pflanzart hat einen doppelten Nutzen; der erste ist, daß man von allen Nußbäumen, Nüsse von einer guten Art und gutem Abtrage erhält, diese bleiben voll, wenn sie schon gedörret werden, und geben viel mehr Del als andere. Der andere, den ich für unser kaltes Land noch für wichtiger ansehe, ist, daß man die Pfropfreiser nur von der späthesten Art Bäumen nimmt, die 3 Wochen oder einen Monat nach den gemeinen ausschlagen, und die aus diesem Grunde weniger als dieselben Gesahr laussen, daß sie von den starken Frühlingsfrösten verderbet werden.

Man impfet die Nußbäume nicht wie andere Fruchtsbäume in der Baumschule (pepinière), sondern auf ihrem Standorte wie die Maulbeerbäume, und zwar erst wenn dieselben zu einer gewissen Größe gelanget sind, und

und der Stamm aufs wenigste 15 bis 18 Zolle im Umsfange hat, darnach kann man solche, sie mögen so groß sepn als sie wollen, impfen, indem ich gesehen, daß man Bäume gepfropfet, die zwei Mann nicht hätten umfassen können, und eben so gut als junge gerathen sind.

Wenn man die Rugbaume impfen will, so flutet man die Aeste ab, zu Ende des Herbsts oder im Anfang des Frühlings, aber die beste Zeit darzu ist das Ende des Hornungs oder der Anfang des Merzens, 4 oder 6 Wochen eher als der Saft in die Baume schießt; dann fo laufen die Baume weniger Gefahr, daß fie von der Kalte des Winters beschädiget werden. Durch das Stuten verstehe ich nicht, daß man die Aeste völlig auf dem Stamme abhaue, sondern man lasset von den hauptaften fo viele stehen, als nothig find, dem Baum eine schone Gestalt zu geben; diese Aleste hauet man an jungen Baumen 15 bis 18 Zolle von dem Stamme ab; bei altern läßt man solche nach Proportion länger stehen, bei ausgewachsenen Baumen insgemein 10 bis 12 Schuhen; solche gestutte Aeste treiben neue Reiser, und diese muffen jahriges Solz haben, ebe sie konnen gepelzet werden; man muß also im folgenden Frühling, wenn der Saft im Triebe ist, die schönsten Zweige impfen, und die übris gen abhauen; man pfropfet aufs wenigste zwei Reiser auf jeden Hauptast, und auf großen Baumen 4 bis 6, weil folche nicht alle fortkommen, und gesetzt, sie sollten alle ausschlagen, so kann man im folgenden Jahre alle die wegschneiden, die man zu viel findet, und die den Baum ungestalt machen.

Die Nußbäume pfropfet man wie Maulbeerbäume mit dem Pfeistein, welches man in Deutschland auch röhrlen röhrlen oder teichlen nennet; diese Pfropfart erfordert, daß die Pfropfreiser frisch gehauen, und noch in vollem Saste seven, denn wenn sie ausgetrocknet wären, so könnte die Rinde mit seinem Auge nicht abgelößt werden, die man nöthig hat, alle die verlangte Zweiglein zu pfropsen: von diesem Zweiglein löset man die Rinde genau, bis an das Ort, wo sie sollen gepfropst werden, und nicht tiesser, ebenfalls ab; und schiebet diesen aus der Rinde des Pfropfreises gemachten Ring, welchem ein Aug ist gelassen worden, darüber an. Da der Baum durch dieses Auge den neuen Ast treiben wird, so muß der Gärtner oder Impser dasselbe so drehen, daß die Aeste in eine schöne Erone erwachsen, und sich selbst nicht im Wege stehen.

Die Schwierigkeit, die man hat, Pfropfreiser von der guten und spaten Art Rußbaumen zu erhalten, ist bisher schuld gewesen, daß ich nicht alle meine Baume, fleine und große, habe pfropfen konnen, ich hatte zwar folche aus dem Delphinat haben konnen, aber ich fürchtete, dieselben wurden, ohngeacht aller Vorsorge, mir nicht frisch genug zukommen; Diese Schwierigkeit zu heben, habe ich mich entschlossen, vor einigen Jahren, etwelche junge Baume in dem Delphinat felbst, wider die Gewohns heit, in der Baumschule pfropfen zu lassen; vor zweien Jahren ließe ich dieselben kommen, aber weil sie ohne Sorgfalt ausgeriffen worden, so daß die mehresten Wurs zeln verletet waren, so find nicht mehr als zwei davon fortkommen; diese sind gewiß von der spaten Art, indem sie nicht vor dem Ende des Brachmonats ausgeschlagen haben.

So bald diese Bäume werden stark genug seyn, daß man gute Pfropfreiser darvon nehmen kann, so will ich nach einander alle meine Nußbäume pfropfen lassen, und ich hosse, ich werde in wenig Jahren im Stande seyn, den Liebhabern mit Reisern dieser Art auszuwarten, welsches ich mit desto grösserm Vergnügen thun werde, weil ich mich sehr erfreuen würde, wenn ich zu der allgemeinen Aufnahm dieser Pflanzart in der Schweitz etwas beitragen könnte, welche dadurch große Summen ersparen würde, die sie jährlich zum Ankauf des Dehls so wohl zum Licht als auf den Tisch entäußert, dann viele Leute ziehen das Del, so von Rüssen ohne Feuer ausgepresset wird, dem Oliven. Del zum Salate vor.

Da die Nußbäume in der Schweitz gerne fortkommen, so würde die Pflanzung derselben in Aufnahm kommen, so bald man einer guten Ernde an Früchten versichert wäre, ihre Anzahl würde sich bald vermehren, und das Holz, das diese Pflanzung dem Lande schafte, würde demselben zu einem grossen Vortheile gereichen. u. s. f.

Machtrag zu der Beschreibung der Ægeln oder Leberwürmer der Schafe.

Da diese Thiere bei sehr vielen Schafen dieses Jahr gefunden werden, so hab ich wieder Gelegenheit gehabt dergleichen zu sehen. Man brachte mir die Leber von einem geschlachteten Schafe; die Gallenblase war aber schon weggeschnitten, so daß ich nicht weiß, ob sie auch in derselben angetroffen werden. Die meisten sinden sich aber in dem holen Theil der Leber, und zwar häusig in den Hölen der so genannten Pfortader. Auch diesmal behielten sie ihr Leben in lauem Wasser nicht lange, doch bemerkte